

Dagmar Probst

Erzherzog Johanns *Icones plantarum alpinorum.*

Seltene Tafeln zur Dokumentation der Alpenflora

Ein Name, der eng mit der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einsetzenden Erschließung der Alpen verbunden ist, ist Erzherzog Johann von Österreich.

Mit der Liebe zu den großen Schönheiten der Natur verband sich bei dem Erzherzog das hohe Interesse, welches er für alle Naturwissenschaften hegte, um ihn zu seinen Alpenreisen zu veranlassen und ihn dort festzuhalten, wo er die Ausbeute für seine Sammlungen fand und wo er durch eigene Anschauung seine ausgebreiteten mineralogischen und botanischen Kenntnisse noch erweitern und vertiefen konnte.¹

Der spätere Erzherzog Johann Baptist Josef Fabian Sebastian von Österreich wurde am 20. Jänner 1782 als 13. Kind des Großherzogs Leopold von Toskana (1747–1792) und dessen Gemahlin Maria Ludovika (1745–1792) im Palazzo Pitti in Florenz geboren.² Die ersten Lebensjahre verbrachte er am großherzoglichen Hof und durch die Förderung seines bildungsfreundlichen Vaters wurde in ihm früh das Interesse für die damals aufstrebenden Naturwissenschaften³ geweckt.⁴

Seine erste Erziehung entsprach den Grundsätzen der Aufklärung. Die Schriften Jean Jacques Rousseaus (1712–1778), der durch seine Forderung *Retournons a la nature* die Begeisterung für das einfache, ländliche Leben weckte, übten Einfluss auf Johanns lebendiges Naturempfinden und den unerschütterlichen Glauben an das Gute im Menschen aus.⁵

1 Franz Ilwof, Erzherzog Johann und seine Beziehung zu den Alpenländern, in: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 13 (1882), S. 20.

2 Viktor Theiss, Leben und Wirken Erzherzog Johanns. Bd 1. Kindheit und Jugend (1782–1805), Graz 1960, S. 31.

3 Leopold beschäftigte sich mit Chemie und besaß ein Laboratorium, in das er den jungen Johann mitnahm. Siehe dazu: Anton Schlossar, Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluß auf das Culturleben der Steiermark, Wien 1878, S. 4.

4 Viktor Theiss, Erzherzog Johann. Der steirische Prinz, Wien–Graz–Köln² 1981, S. 25–27.

5 Ebda, S. 23.

Rousseau trug wesentlich dazu bei, dass sich die Gebirgslandschaft im Hinterland von Genf zu einem beliebten Reiseziel des damaligen Europas entwickelte.⁶ Er spricht von

*friedlichen Gegenden, und die ergreifenden Schönheiten der Natur, die unwandelbare Reinheit der Luft, die einfachen Sitten der Bewohner, ihr gleichmäßiges, verständiges und festes Wesen, die liebenswürdige Schamhaftigkeit des weiblichen Geschlechts, seine unschuldvolle Anmuth*⁷

und rühmt die Bergbewohner, ihr einfaches Leben, ihre unverfälschten Gefühle, ihre Konzentration auf die wesentlichen Dinge des Lebens.⁸

Dieses Bild der Reinheit und der Vollkommenheit der Bergbevölkerung wird von Erzherzog Johann übernommen. Eine weitere literarische Inspirationsquelle, die Johanns Begeisterung für die Bergwelt und das Gebirgsvolk förderte, war das 1729 verfasste Lehrgedicht *Die Alpen* vom Schweizer Dichter Albrecht von Haller (1708–1777), der darin die Sublime der Hochgebirgslandschaft und das Leben der Natur *in überschwenglicher Weise*⁹ schildert. Die Alpen mutieren nun zum Wohnort vorbildlichen menschlichen Daseins und werden als Exemplum einfacher und harmonischer Kultur gepriesen.

Die Aversion Johanns gegen das Stadtleben, die er in seinen Briefen immer wieder betonte, findet auch Entsprechung in der englischen Literatur. So fordert zum Beispiel der Moralphilosoph Joseph Shaftesbury 1709 in seinen *Hymnus an die Landschaft* ein neues Menschenideal, fern von den Städten und frei von Intrigen, Unmoral und aufgezwungenen Konventionen.¹⁰

Durch den frühen Tod Kaiser Josephs II. im Jahr 1790 musste dessen Bruder Leopold von Toskana seine Nachfolge als Herrscher über die österreichische Monarchie antreten und die großherzogliche Familie übersiedelte im selben Jahr nach Wien. Unerwartet verstarben Johanns Eltern im Jahr 1792. Franz trat als ältester Sohn der beiden die Nachfolge als Kaiser an und übernahm damit auch die Obsorge für seine Geschwister.¹¹

Johanns geistige Entwicklung wurde in weiterer Folge vor allem durch den Schweizer Geschichtsschreiber und damals als Hofrat im Dienst der Staatskanzlei

6 Peter Grupp, *Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus*, Köln 2008, S. 38.

7 Jean Jacques Rousseau, *Julie oder Die neue Heloise*, Bd. 1, ins Deutsch. übers. v. Gustav Julius, Leipzig² 1859, S. 56.

8 Grupp, *Faszination Berg*, a. a. O., S. 220.

9 Götz Pochat, *Geschichte der Ästhetik und Kunsttheorie. Von der Antike bis zum 19. Jahrhundert*, Köln 1986, S. 419.

10 Martina Keil, Johann Kniep und Karl Ruß als Kammermaler Erzherzog Johanns, masch. phil. Diss., Graz 1989, S. 18.

11 Theiss, *Erzherzog Johann. Der steirische Prinz*, a. a. O., S. 25–27.

tätigen Johannes von Müller (1752–1809) geprägt. Müller fand sein Ideal in der Hirtenkultur der Urschweiz und betonte deren unverdorbenen Charakter. Diese Einstellung rief beim Erzherzog eine beinahe schwärmerische Begeisterung für das Gebirgsvolk der Schweizer hervor.¹²

Der Einfluss des Hofrats auf den damals 17-jährigen Johann sollte nicht nur für dessen ganze Lebenseinstellung, sondern auch für sein späteres kulturelles Wirken im Dienst der Allgemeinheit vor allem in der Steiermark von größter Bedeutung sein.¹³ Das hohe Interesse für das Schweizer Land und die Bevölkerung übertrug Johann bald auf die österreichischen Alpen und so wurde er einer der ersten Kenner und Erforscher der Alpenländer.¹⁴

Ab dem Jahr 1801 wirkte Erzherzog Johann (Abb. 1) als Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens mit der Aufgabe, in die verschiedensten Teile der Monarchie zu reisen, um die Befestigungen in den österreichischen Alpenländern zu prüfen. Dabei beeindruckten ihn die landschaftliche Schönheit Tirols, das er 1800 erstmals bewusst bereiste, dessen Bergwelt und die naturnahe Bevölkerung ganz außerordentlich.¹⁵

*Mon voyage en Tyrol m'a infiniment satisfait. J'ai trouvé un pays entouré de hautes montagnes, contenant de larges et belles vallées et de superbes Alpes, des glaciers considérables et, pour ainsi dire, des Alpenhirten comme on les décrit en Suisse.*¹⁶

In Tirol schien ihm der Rousseausche Mythos von den unvergleichlichen Tugenden der Gebirgsvölker präsent zu werden.¹⁷



Abb. 1: János Blaschke, Erzherzog Johann, Kupferstich nach einem Gemälde von Joseph Hickel, um 1805, Graz, Privatbesitz (Peter Brandstätter | BildDesign)

12 Keil, Johann Kniep und Karl Ruß als Kammermaler Erzherzog Johanns, a. a. O., S. 8–9.

13 Viktor Theiss, Johannes von Müller und Erzherzog Johann von Oesterreich, Thayngen 1952, S. 91–92.

14 Ilwof, Erzherzog Johann und seine Beziehungen zu den Alpenländern, a. a. O., S. 5–6.

15 Theiss, Erzherzog Johann, a. a. O., S. 33–37.

16 Erzherzog Johann in einem Brief an Johannes von Müller im Jahr 1800, zit. n. Friedrich Emanuel von Hurter (Hg.), Achtundvierzig Briefe des Herrn Erzherzogs Johann von Österreich an Johann von Müller, Schaffhausen 1848, S. 41.

17 Hermann Wiesflecker, Erzherzog Johann. Ein Leben für die Steiermark, Graz 1959, S. 17.

Von nun an besuchte der Erzherzog alljährlich die Gebirgsländer im Rahmen von Reisen und Wanderungen und verband seine dienstlichen Aufgaben mit seinen persönlichen Interessen.¹⁸ Er sammelte eine reiche Fülle an Naturalien, insbesondere aus dem Reich der Mineralien, und wurde dabei von Natur- und Geschichtsforschern sowie Malern, welche die Eindrücke in Bildern festhielten, begleitet.¹⁹ *Er betrieb die Erkundung der Gebirgswelt ausdauernd und beharrlich, sodass er bald als bester Kenner der Ostalpen galt. [...] Die stärkste Motivation für seine Aktivitäten war zweifellos seine Liebe zur Natur und zur Schönheit der Alpenwelt.*²⁰

Erzherzog Johanns ließ 1803²¹ einen Bauernhof im Tiroler Stil auf dem Glorietteberg von Schönbrunn errichten und legte dort gemeinsam mit seinen Brüdern Anton und Rainer den ersten österreichischen Alpengarten, ein Alpinum, an, dessen Pflanzen Johann und seine Brüder meist selbst von ihren Wanderungen am Schneeberg, am Ötscher und am Hochschwab in der Zeit von 1802 bis 1805 mitbrachten.²²

Das dem Erzherzog nach der sogenannten Alpenbundaffäre auferlegte Einreiseverbot nach Tirol war für Johann Anstoß, sich verstärkt den Angelegenheiten der Steiermark zuzuwenden und sich von jeglichen politischen Aktivitäten zu distanzieren.²³ Darüber hinaus war Johann schon durch den im Jahr 1807 getätigten Kauf der Herrschaft Thernberg in der Nähe der steirisch-niederösterreichischen Grenze mit dem Land in Kontakt gekommen. Die Anlage von Thernberg, die Johann liebevoll als sein „*Raubneste*“²⁴ bezeichnete, war in dieser unruhigen Zeit für den Erzherzog ein immer gerne aufgesuchter Zufluchtsort.

*Südlich vom Markte zwischen dem Felsen des Schloßberges und dem Gemeinwalde, öffnet sich die Hofau, ein kleines Thal vom Thernbache durchströmt, der sich außer dem Markte, mit der Schlatten vereinigt; dieses von der Natur mit reicher Ausstattung beschenkte Thal ist durch leichte Hülse der Kunst in einen freundlichen Park umgeschaffen. [...] Im innersten ewig beschatteten Grunde ist zwischen Felsen eine Anlage für Alpenpflanzen errichtet.*²⁵

18 Keil, Johann Knief und Karl Ruß als Kammermaler Erzherzog Johanns, a. a. O., S. 9.

19 Ilwof, Erzherzog Johann und seine Beziehungen zu den Alpenländern, a. a. O., S. 35.

20 Helga de Cuveland, Natur im Aquarell. Meisterwerke der Wiener Hofmaler Johann und Joseph Knapp, München–Berlin–London–New York 2006, S. 23.

21 Christian Hlavac, Astrid Göttche, Die Gartenmanie der Habsburger. Die kaiserliche Familie und ihre Gärten 1792–1848, Wien 2016, S. 48.

22 Ebda, S. 48.

23 Keil, Johann Knief und Karl Ruß als Kammermaler Erzherzog Johanns, a. a. O., S. 12.

24 Tagebucheintrag von Erzherzog Johann vom 10. September 1810, zit. n. Franz Ilwof, Aus Erzherzog Johanns Tagebuch. Eine Reise in die Obersteiermark im Jahre 1810, Graz 1882, S. 115.

25 Franz Sartori, Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie, Teil 2, Wien² 1839, S. 33–34.

Auch für diesen Alpengarten sammelte Johann Pflanzen aus den österreichischen Alpen, die er zum Teil selbst von seinen Wanderungen mitbrachte.²⁶ Die Pflege des Alpinums übernahm der Naturwissenschaftler, Ökonom und einer der *ersten Alpenbotaniker seiner Zeit*²⁷ Johann Zahlbruckner (1782–1851), den Erzherzog Johann als 21-Jähriger bei einer Besteigung des Schneeberges kennenlernte. Ab 1808²⁸ war Zahlbruckner für die Sammlungspflege der naturwissenschaftlichen Objekte Johanns zuständig, fungierte als wissenschaftlicher Berater und wurde 10 Jahre später zu Johanns Privatsekretär. Er war bemüht, Objekte aus der reichen Natur der Alpen für Erzherzog Johann zu sammeln und diese im Austausch mit zahlreichen Gelehrten des In- und Auslandes wissenschaftlich zu bearbeiten.²⁹

Die von Johann selbst von seinen Wanderungen mitgebrachten Alpenpflanzen werden zum Teil heute noch als Herbarbelege in der botanischen Sammlung des Joanneums aufbewahrt. Darüber hinaus ließ der Erzherzog die alpine Flora male- risch dokumentieren. Die künstlerische Leistung lag dabei in der Exaktheit der Naturwiedergabe. *Senden Sie mir fleissig Pflanzen, damit mein Mahler Beschäftigung habe*³⁰, schreibt Erzherzog Johann an den Botaniker und Arzt Lorenz Chrysanth Edler v. Vest (1776–1849), der später die Professur für Botanik und Chemie am neu gegründeten Joanneum innehatte. Ilwof³¹ sah in diesem Maler den in dieser Zeit für Erzherzog Johann tätigen Kammermaler Karl Ruß, allerdings malte dieser für den Erzherzog keine Pflanzendarstellungen. Wohl eher scheint der Erzherzog den Blumenmaler Johann Knapp gemeint zu haben, den er mit der Bestandsaufnahme von Pflanzen betraute.

Johann Knapp wurde am 5. September 1778 in der Wiener Vorstadt Hundsturm geboren. Schon früh erkannte man sein malerisches Talent und so sorgte der Kaplan von Gumpendorf, dass Knapp eine entsprechende Ausbildung in Blumenmalerei an der Wiener Akademie der Bildenden Künste bei Johann Baptist Drechsler (1756–1811) erhielt. Knapp scheint mit seinen damals 13 Jahren seine dreijährige Lehrzeit eher als Adlatus denn als Schüler begonnen zu haben. Anschließend war Knapp als Scholar drei Jahre lang in einer Tapetenmanufaktur Drechslers tätig, wo

26 Ebda, S. 34.

27 August Neilreich, Geschichte der Botanik in Nieder-Österreich, Wien 1855, S. 19 (=Schriften des zoologischen-botanischen Vereins Wien).

28 Bernd Moser, Erzherzog Johann und die Erdwissenschaften oder: ... zur Erweiterung der Kenntnisse, Belebung des Fleißes und der Industrie ..., in: Karlheinz Wirnsberger (Hg.), Erzherzog Johann. Visionär der Habsburger, Linz 2009, S. 46.

29 Christa Riedl-Dorn, Die grüne Welt der Habsburger. Botanik – Gartenbau – Expeditionen – Experimente, Katalog zur Ausstellung auf Schloss Artstetten 1989, Wien 1989, S. 55–57.

30 Erzherzog Johann in einem Brief an Lorenz Chrysanth Edler von Vest vom 2. Mai 1810, zit. n. Franz Ilwof, Erzherzog Johann und Dr. Lorenz Chrysanth Edler v. Vest, in: Mittheilungen des Historischen Vereins für Steiermark, 42 (1894), S. 86.

31 Ebda, S. 86–87.

er sein malerisches Können anwenden konnte. Nachdem Knapp 1797 zum Militär berufen wurde, erhielt er nach Friedensschluss wieder seinen früheren Platz in der Akademie, wo er in weiterer Folge elf Jahre blieb. Sein Talent war nun so gereift, dass er seinen Lehrer im Krankheitsfall in der Akademie vertrat. Drechsler selbst war von 1787 bis 1807 Professor und Direktor an der Manufaktur-Zeichenschule der Akademie, wo unter anderem Musterzeichnungen für Porzellan, Seidenstickerei und Kunstweberei sowie für Tapeten geschaffen wurden. Von Drechsler wurde die Entwicklung der Wiener Blumenmalerei des Biedermeier entscheidend mitgetragen. Er leitete an der Akademie die Rezeption der niederländischen Blumenmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts ein und steigerte gegenüber den Holländern den Realismus der Darstellung und die akribische Schilderung des Details. Dadurch erhielt Johann Knapp eine profunde Grundlage in der Kunst der botanischen Illustration. Die auf unterschiedliche Aufgaben reagierende Ausbildung bei Drechsler bildete die Voraussetzung, dass Knapp sowohl die wissenschaftlich botanische Zeichnung als auch die Malerei von Blumenstillleben beherrschte. Im Jahr 1812 wurde von Franz I. eine separate Blumenzeichenschule an der Akademie eingerichtet, von der 1816 eine Blumenmalschule für Ölmalerei abgetrennt wurde.³²

Die separate Blumenzeichenschule zielte auf die rein künstlerische Ausbildung von Blumen-, Früchte- und Stillebenmalern und erhielt eine eigene Lehrkanzel für Blumenmalerei, die Sebastian Wegmayr von 1812 bis 1850 innehatte. Sowohl die Manufaktur-Zeichenschule als auch die Blumenzeichenschule waren treibende Abteilungen für den Aufschwung der Blumenmalerei im vormärzlichen Wien. Beide wurden allerdings im Zuge der Akademiereform von 1850 aufgelöst. Viele dieser Blumenmaler zielten auf die dekorative Wirkung ihrer Bilder. Allerdings gab es auch Blumenmaler, die der Tradition der botanisch-wissenschaftlichen Illustration, die in dieser Zeit von Frankreich und England nach wie vor führend betrieben wurde,³³ verbunden blieben und mit ihren Aquarellen die Genauigkeit der Wiedergabe der Pflanzen forcierten.³⁴ *Welchem Naturfreund wäre nun vorzuerzählen nöthig, wie weit die Kunst Pflanzen, sowohl der Natur als auch der Wissenschaft gemäß, nachzubilden in unseren Tagen gestiegen sey.*³⁵

32 De Cuveland, Natur im Aquarell, a. a. O., S. 14–15.

33 Gerbert Frodl, Der Wiener Blumenmaler Johann Knapp und die botanische Illustration seiner Zeit, in: Johann Knapp. Jacquins Denkmal. Ein naturwissenschaftliches Huldigungsbild von 1822, hrsg. v. Österreichischen Galerie, Wien 1976, S. 41.

34 Ulrike Jenni, Daffingers Blumenquarelle und die Erforschung der österreichischen Flora im Vormärz, in: Ulrike Jenni/Robert Wagner/Marie-Theres Winkler, Die Blumenquarelle des Moritz Michael Daffinger. Zur Erforschung der alpenländischen Flora im Vormärz, Graz 1987, S. 45–46.

35 Johann Wolfgang von Goethe, Blumen = Mahlerey, in: Johann Wolfgang Goethe Ästhetische Schriften 1816–1820 über Kunst und Altertum I-II, hrsg. v. Hendrik Birus, Frankfurt am Main 1999, S. 234.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Botanik, der *Scientia amabilis*, hatte in der Donaumonarchie schon eine längere Tradition und wurde von Kaiserhaus und Hochadel gefördert. So ließ um 1750 Franz Stephan, der Gatte Maria Theresias, einen botanischen Garten in Schönbrunn anlegen und berief zwei holländische Gärtner, die ihr Wissen auf diesem Gebiet aus dem damals führenden Land nach Wien brachten.³⁶ Die Habsburger initiierten ab der Mitte des 18. Jahrhunderts botanische Expeditionen und Forschungsreisen mit dem Ziel, neue Nutz- und Zierpflanzen aus fernen Ländern zu bekommen und die Bestände der Gärten zu erweitern.³⁷

Aufgrund der Vergänglichkeit der Gewächse ging man dazu über, sie in naturgetreuen Abbildungen zu dokumentieren.³⁸ Die Aufgabe des Malers bestand darin, alle für den Botaniker essenziellen Merkmale der Pflanze zu zeigen und Verbesserungen der Natur zu vermeiden.³⁹ Entscheidenden Einfluss auf die wissenschaftliche Genauigkeit der Maler hatte der Botaniker Nikolaus Joseph von Jacquin (1727–1817), der den Holländischen Garten in Schönbrunn und somit die botanischen Schätze des Kaiserhauses lange leitete.⁴⁰

Bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der naturhistorischen Malerei schuf Johann Knapp, der vor allem für sein Ölgemälde *Jacquins Denkmal* von 1821/22, das sich heute im Belvedere in Wien befindet, bekannt ist. *Aus dem Kreise der Wiener Blumenmaler ist ihm ohne Zweifel am vollkommensten gelungen, die van Huysumsche Realistik in den Dienst der wissenschaftlichen Pflanzendarstellung zu stellen.*⁴¹ Bereits 1804 wurde Knapp Kammermaler von Erzherzog Anton Viktor und erhielt 1808 eine Anstellung am Holländischen Garten, wo er unter der Leitung von Franz Boos (1753–1832) die Bestände an einheimischen und exotischen Pflanzen malerisch aufnahm.⁴² Dort fand er Gelegenheit, *sein schönes Talent im Blumenmalen zur vollsten Geltung zu bringen und sich allmählig zu einem bedeutenden naturhistorischen Maler emporzuarbeiten.*⁴³ Die Vielzahl an Pflanzenaquarellen und Serien von Früchten, exotischen Pflanzen und Pilzen für den Erzherzog zeugen von *seinem Fleiße und seinen*

36 Jenni, Daffingers Blumenquarelle und die Erforschung der österreichischen Flora im Vormärz, a. a. O., S. 48.

37 Riedl-Dorn, Die grüne Welt der Habsburger, a. a. O., S. 105.

38 Ebda, S. 113.

39 Hans Walter Lack, *Florilegium Imperiale. Botanische Schätze für Kaiser Franz I. von Österreich*, München 2006, S. 37.

40 Riedl-Dorn, Die grüne Welt der Habsburger, a. a. O., S. 113.

41 Claus Nissen, *Die Botanischen Buchillustration. Ihre Geschichte und Biographie*, Bd. 1, Stuttgart² 1966, S. 190.

42 De Cuveland, *Natur im Aquarell*, a. a. O., S. 15.

43 Constantin Wurzbach, Knapp Johann, in: Ders., *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, 12. Teil, Wien 1864, S. 137.

*Fortschritten nach und nach*⁴⁴. Weniger bekannt ist, dass Johann Knapp auch für Erzherzog Johann als Blumenmaler tätig war. Rupprecht⁴⁵ nennt 1821 mehr als 300 Aquarelle von Alpengewächsen und eine begonnene Sammlung an Rosengewächsen, die Knapp für Erzherzog Johann bereits gefertigt hatte. Ein Teil dieser Aquarelle befindet sich heute im Privatbesitz, einige dürften durch den 1896 von Direktor Justus Brinckmann getätigten Ankauf des Nachlasses des Malers Knapp für das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg den Weg in die Hansestadt gefunden haben.

Die alpine Flora wurde von Johann selbst oder über seinen Auftrag von Fachleuten gesammelt und Knapp als Vorlage zur Verfügung gestellt.⁴⁶ Zwar berichtet Rupprecht, dass die über 300 Gewächse *auf drey Reisen in die Gebirge von Sr. kaiserl. Hoheit eigenhändig gesammelt* wurden, allerdings lässt der schon zitierte Brief an den Botaniker Lorenz Chrysanth Edler v. Vest⁴⁷ vermuten, dass Johann bei der Sammlung der abzubildenden Pflanzen Unterstützung von Botanikern hatte. Für den Erzherzog stand weniger die ästhetisch dekorative Umsetzung der Pflanze ins Aquarell im Vordergrund, sondern vielmehr die exakte, sachlich ausgerichtete Dokumentation des vergänglichen Gewächses. Während Johanns Kammermaler den botanisierenden und die Alpen erforschenden Erzherzog stets auf seinen Exkursionen begleiteten, nahm Knapp nach de Cuveland⁴⁸ daran nicht teil. Vorlagen wurden ihm wohl nach Schönbrunn⁴⁹, wo er bis zu seinem Tod am 18. Februar 1833 lebte,⁵⁰ gebracht oder er malte die alpinen Gewächse aus den von Johann angelegten Alpengärten oder aus dem botanischen Garten des in Graz als Lehranstalt 1811 gegründeten Innerösterreichischen Nationalmuseums, dem Joanneum.

Die für Erzherzog Johann gefertigten Aquarelle von Alpenpflanzen wurden teilweise in Aquatinta-Technik vervielfältigt, die der Erzherzog vorerst nur an Freunde und Gelehrte verschenkte.⁵¹ Die Verfasserin konnte durch einen von ihr aufgefundenen Brief Anton Binnars an Erzherzog Johann nachweisen, dass Knapp ab dem Jahr 1805 lebenslänglich in die Dienste des Erzherzogs eintrat.⁵² 1806 waren einige

44 Johann Baptist Rupprecht, Jacquins Denkmal durch den Blumenmaler Knapp, in: Hormayrs Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, XII (1821), S. 140.

45 Ebda, S. 140.

46 Trude Aldrian, Johann Knapp, in: Walter Koschatzky (Hg.), Die Kammermaler um Erzherzog Johann, Graz, 1959, S. 40.

47 Vgl. FN 30.

48 De Cuveland, Natur im Aquarell, a. a. O., S. 15.

49 Wilfried Blunt, The Art of Botanical Illustration, London 1950, S. 158.

50 De Cuveland, Natur im Aquarell, a. a. O., S. 15.

51 Aldrian, Johann Knapp, a. a. O., S. 40–41.

52 Siehe dazu: Brief Anton Binnars an Erzherzog Johann vom 9. Dezember 1825, Steiermärkisches Landesarchiv, A. Meran K 63 H1.

Aquarelle gestochen, wie aus dem folgenden Brief Johanns an seinen Sekretär Gebhard Johann (1782–1837) hervorgeht. *Jetzt blühen meine Alpenpflanzen. Knapp macht fleißig, 6 sind bereits gestochen. Ich lasse 30 Exemplare drucken. Es ist das Schönste, was ich noch sah.*⁵³ Rupprecht berichtet 1821, dass die Aquarelle der alpinen Gewächse unter Knapps Leitung vom Kupferstecher Beckenkam bearbeitet werden, und wovon 98 Platten bereits vollendet sind, ein Unternehmen, das [...] zu den höchsten Erwartungen berechtigt.⁵⁴

Es ist anzunehmen, dass Erzherzog Johann mit den Reproduktionen der Aquarelle ein Tafelwerk für eine umfassende Darstellung der *Flora alpina* plante. Die Aquarelle scheint Knapp kontinuierlich über mehrere Jahrzehnte hindurch für den Erzherzog geschaffen zu haben. *Dem neulichen gnädigsten Auftrag entsprechend, übersende ich Eurer Kaiserlichen Hoheit die Knappschen Originale der Flora alpina, auf das vorsichtigste verpackt,*⁵⁵ schreibt Zahlbruckner an Erzherzog Johann im Februar 1811.

Die von Peter Beckenkam(p) (geb. 1758?) nach den Aquarellen Knapps gefertigten Reproduktionen in Aquatinta konnten durch den Botaniker Felix Widder (1892–1974) im British Museum, im Naturhistorischen Museum Wien und am damaligen Botanischen Institut Graz nachgewiesen werden. Von den von Widder im Botanischen Institut in den 1930er-Jahren entdeckten 85 Tafeln⁵⁶ sind heute nur mehr 37 am Institut für Biologie, da ein Teil nach Übersee und in die Neue Galerie am Universalmuseum Joanneum ausgelagert wurde. Mehrere Abzüge waren doppelt, dreifach oder vierfach vorhanden. Hinweise auf diese von Erzherzog Johann beauftragten Tafeln fand Widder⁵⁷ bei Nissen⁵⁸, der auf ein Tafelwerk mit 92⁵⁹ Darstellungen im

53 Erzherzog Johann in einem Brief an Johann Gebhard vom April 1806, zit. n. Felix Widder, Erzherzog Johann und seine Icones Plantarum I, in: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere, 25 (1960), S. 114–115.

54 Rupprecht, Jacquins Denkmal durch den Blumenmaler Knapp, a. a. O., S. 140.

55 Johann Zahlbruckner in einem Brief an Erzherzog Johann vom 6. Februar 1811, zit. n. Anton Philipp Rivertera, „Benutzung der mannigfaltigen Gaben der Natur“. Erzherzog Johanns wissenschaftliches Interesse und seine Verbindung zur Wiener Porzellanmanufaktur, in: Blätter für Heimatkunde, 94 (2020), S. 162.

56 Inv.-Nr. Ef 11. Es handelt sich dabei nicht, wie Widder behauptet, um Kupferstiche, sondern um Reproduktionen in Aquatinta. Siehe dazu: Widder, Erzherzog Johann und seine Icones Plantarum I, a. a. O., S. 113, oder Felix Widder, Erzherzog Johann und seine Icones Plantarum II, in: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere, 28 (1963), S. 16.

57 Widder, Erzherzog Johann und seine Icones Plantarum I, a. a. O., S. 110.

58 Nissen, Die Botanischen Buchillustration, a. a. O., S. 190 und FN 2.

59 Widder konnte allerdings nur 33 Tafeln im Naturhistorischen Museum (Inv.-Nr. NHM Bot. Abt. 7274. 71. 3 Bibliotheka Musei Palat. Vindob.) feststellen. Auf dem Vorsatz der Tafeln wird darauf verwiesen, dass dieser Band Johann Zahlbruckner gehörte. De Cuveland erwähnt noch weiterer elf lose Alpenpflanzenbilder im Naturhistorischen Museum, die unter derselben Inventarnummer wie die 33 Tafeln aufbewahrt werden und wovon fünf Blätter als Geschenk von Prof. Woloszczak in die Sammlung gelangten. Siehe dazu: De Cuveland, Natur im Aquarell, a. a. O., S. 141.

Naturhistorischen Museum verweist, und bei Pritzel⁶⁰, der es als *Icones plantarum austriacarum ineditae* bezeichnet. Im Katalog⁶¹ des British Museums von 1904 werden 51 Tafeln angeführt, heute sind es 79, die den von Erzherzog Johann in Auftrag gegebenen *Icones Plantarum* angehören. Widder⁶² wies nach, dass die vorhandenen Grafiken in Graz, Wien und London einander entsprechen und sie dem schon von Pritzel 1851 erwähnten botanischen Tafelwerk Erzherzog Johanns zugeordnet werden können. Einzelne Blätter, die mit jenen in Graz, Wien oder London übereinstimmen, konnte die Autorin in der Sammlung des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg und in der des Museums Niederösterreich ausfindig machen, wobei diese Exemplare Aquarellübermalungen aufweisen, die vermutlich von Johann Knapp selbst ausgeführt wurden. Auch auf einer in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrten Fotografie⁶³ von Gottlieb Marktanner-Turneretscher, die eine Ansicht des Saales drei der Erzherzog-Johann-Ausstellung aus dem Jahr 1911 in Graz zeigt, entdeckte die Verfasserin fünf kolorierte Tafeln⁶⁴, die ebenfalls der Alpenpflanzenserie Erzherzog Johanns zugeordnet werden können. Im Katalog zur Ausstellung⁶⁵ werden diese Darstellungen, die damals im Besitz des Baumeisters Joseph Bullmann waren, erwähnt und um 1825 datiert. Schon im Jahr 1808 macht Heinrich Adolph Schrader mit folgender Notiz auf das Tafelwerk Erzherzog Johanns aufmerksam.

*Der Erzherzog Johann, welcher seiner Lieblingswissenschaft, der Naturgeschichte, seine Nebenstunden widmet, beschäftigt sich jetzt mit einem botanischen Werke, das lauter, theils seltene, theils bisher noch ganz unbekannte Pflanzen beschreibt [...]. Es sind davon bereits einige Hefte mit illuminierten Kupfern fertig, sie kommen aber nicht in den Buchhandel, sondern der Erzherzog verschickt sie an Freunde und Gelehrte.*⁶⁶

60 „Johann, Erzherzog von Oesterreich. *Icones plantarum austriacarum ineditae*. (Vindobonae) s.a. folio 92 tab. Aeri inc.“ Zit. n. Georg August Pritzel, *Thesaurus literaturae botanicae omnium gentium* (etc.), Leipzig 1851, S. 132. In der zweiten Auflage fügt Pritzel noch die Datierung 1807 hinzu, siehe dazu: Georg August Pritzel, *Thesaurus literaturae botanicae omnium gentium* (etc.), Leipzig² 1872, S. 156.

61 „JOHANN BAPTIST JOSEF FABIAN SEBASTIAN, Archduke of Austria 1782–1859. *Joannes Archidux Austriae Icones plantarum alpestrium Austriae. 51 tabulae ineditae. Vindobonensis 1807 seqq. fol. 51pls., without title-page or letterpress; the above title is written in pencil on this copy*“. Zit. n. Catalogue of the books, manuscripts, maps and drawings in the British Museum (Natural History), Vol. II, London 1904, S. 934. Recherchen ergaben, dass die *Library at South Kensington houses* gegenwärtig über 79 Tafeln verfügt (Nr. 581.9 (436) JOH FF Vol. 1 + Vol. 2).

62 Widder, Erzherzog Johann und seine *Icones Plantarum* I, a. a. O., S. 111.

63 Inv.-Nr. PK 1491, 4 POR MAG.

64 Vier der dargestellten Pflanzen konnten von der Autorin identifiziert werden. Es handelt sich dabei um die Gewächse *Campanula thyridoidea*, *Gentiana clusii*, *Cortusa matthioli* und *Primula auricula*.

65 Erzherzog-Johann-Ausstellung, Katalog zur Ausstellung aus Anlaß der unter dem allerhöchsten seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I stattfindenden Jahrhundertfeier des Landesmuseums „Joanneum“ Graz, Graz 1911, S. 61.

66 Heinrich Adolph Schrader, *Neues Journal für die Botanik*, Bd 2, Erfurt 1808, S. 373.

Akribisch genau und auf die Naturtreue bedacht schuf Beckenkam die Reproduktionen nach den Aquarellen Knapps, wie die von der Autorin im Original begutachteten grafischen Blätter am Institut für Biologie in Graz belegen. Wie



Abb. 2: Peter Beckenkam(p), *Gentiana Clusii* (Echter Alpenenzian), Aquatinta nach einem Aquarell von Johann Knapp, 1. H. 19. Jh., Graz, Institut für Biologie der Karl-Franzens-Universität (Dagmar Probst)

Rupprecht⁶⁷ berichtet, waren 1821 98 Platten unter Knapps Leitung von Beckenkam vollendet worden. Wie viele Platten letztendlich für das Tafelwerk angefertigt wurden, kann man nach derzeitigem Forschungsstand nicht rekonstruieren.

Den Erwartungen des Auftraggebers entsprechend waren die Vorlagen zu den Reproduktionen keine dekorativ gestalteten Blumenstillleben, sondern die Objekte wurden in ihren subtilsten Einzelheiten akribisch genau wiedergegeben und direkt nach dem lebenden Objekt gefertigt. Knapp fügte den abgebildeten Pflanzen auch Detailzeichnungen von Blütenteilen wie Kelche, Staubblätter, Fruchtknoten und Samen bei, die für die Bestimmung der Pflanzen dienlich sind. Das Herausarbeiten der feinsten Struktur wie zum Beispiel die unterschiedliche Behaarung der Blätter oder Blütenkelche kann als besondere Stärke Knapps angesehen werden. Die porträtierten Alpenpflanzen zeigen einen typischen Habitus: Sie sollten weder zu üppig noch zu kümmerlich gewachsen sein und vor allem kleine Pflanzen in ihrer ganzen Gestalt mit ihren Wurzeln und, wenn möglich, in ihrer natürlichen Größe dargestellt werden. Deshalb spielte das Papierformat eine wesentliche Rolle.⁶⁸

Für alle 37 Tafeln, die sich am Institut für Biologie befinden, wählte man das Hochformat. Die unbeschnittenen Blätter verfügen über einen Büttenrand und weisen Maße von circa 620 x 460 mm auf. Der Plattenspiegel misst einheitlich 520 x 390 mm. Keines der Blätter verfügt über einen Aufdruck oder eine Nummer. Die Bezeichnung der jeweils dargestellten Pflanze scheint nachträglich mit Bleistift hinzugefügt worden zu sein. Die Darstellung der *Gentiana Clusii* (Abb. 2) visualisiert die Akribie der Pflanzendarstellung deutlich. Zu sehen sind zwei Einzelpflanzen mit je einer Blüte, vom rechten echten Alpenenzian wird die Wurzel gezeigt. Verbunden werden die beiden Gewächse durch ein Stück Erdreich. Links davon finden sich zwei anatomische Darstellungen der Blüte.

Die Datierung der grafischen Alpenpflanzenbilder ist unbekannt. Es gibt lediglich zwei zeitliche Anhaltspunkte, nämlich den schon zitierten Brief Johanns⁶⁹, der belegt, dass die ersten Platten der geplanten *Icones plantarum* schon 1806 vollendet waren, und den Beitrag Rupprechts⁷⁰ von 1821, der darin 98 fertige Platten erwähnt. Das Projekt zog sich über Jahrzehnte und das geplante Tafelwerk *Icones plantarum alpinorum* blieb wohl aus Kostengründen, wie Revertera⁷¹ vermutet, ein Fragment.

67 Rupprecht, Jacquins Denkmal durch den Blumenmaler Knapp, a. a. O., S. 140.

68 De Cuveland, Natur im Aquarell, a. a. O., S. 16–18.

69 Vgl. FN 52.

70 Rupprecht, Jacquins Denkmal durch den Blumenmaler Knapp, a. a. O., S. 140.

71 Anton Philipp Revertera, L' utilizzo dei numerosi doni della nature. Gli interessi scientifici dell' arciduca Giovanni d' Austria e il suo legame con la Manifattura di porcellana di Vienna, in: Rita Balleri, Andreina d'Agliano, Claudia Lehner-Jobst (Hgg.), *Fragili Tesori dei Principi. Le vie della porcellana tra Vienna e Firenze*, Livorno 2018, S. 120.